

Selbstverständnis der DGfE:

Zur Lage und Zukunft der Erziehungswissenschaft in Studium und Beruf

Im Februar 1999 legte der Vorstand der DGfE – über die Sektionen und Kommissionen und im Internet veröffentlicht – den Mitgliedern der Gesellschaft einen Entwurf zum Selbstverständnis der DGfE vor. Dieser Entwurf wurde in den Sektionen und Kommissionen diskutiert. Die dem Vorstand zugeleiteten Anregungen sind in den folgenden Text eingeflossen. Der Vorstand bringt nun diesen überarbeiteten Text in die Diskussion der DGfE ein. Er versteht ihn nicht als abgeschlossen, sondern als Beitrag zur kontinuierlichen Selbstverständigung der Erziehungswissenschaft und ihrer Fachgesellschaft.

Vorbemerkung

Vor rund 30 Jahren begann die Expansion der Erziehungswissenschaft zu einem der größten Studienfächer an deutschen Universitäten. Diese wurde zum einen eingeleitet durch die Integration der Lehramtsstudiengänge in Universitäten, die gestützt wurde durch eine breite gesellschaftliche Bereitschaft zur Bildungsreform. Zum anderen erfuhr die Erziehungswissenschaft eine maßgebliche Stärkung durch die Einführung eines Diplomstudiengangs, der neben den Magisterstudiengang als Hauptfachstudiengang trat. Es kam zur Gründung eigener erziehungswissenschaftlicher Fachbereiche, damit zur Stärkung der Erziehungswissenschaft im Wissenschaftssystem und im öffentlichen Diskurs. Erziehung, Bildung, Lernen, pädagogische Beratung und Hilfe in unterschiedlichen Lebenslagen sind Symbolbegriffe für Bereiche, denen die Erziehungswissenschaft sich in Forschung und Lehre widmet.

Besondere Anforderungen an die Erziehungswissenschaft erwachsen heute daraus, dass sich ein anhaltender Bedeutungszuwachs von Lernen, Wissen, Bildung vollzieht. Die rasanten Entwicklungen der Wissenschaften, der Technik, der Medien, aber auch gravierende Veränderungen im Feld der Ökonomie, z.B. im Erwerbsektor stellen die Erziehungswissenschaft vor neue Aufgaben und Chancen: Globalisierung und Modernisierung führen zu veränderten Bedingungen für Sozialisation und Erziehung, zu erhöhten Lernzwängen ebenso wie zu neuen Lernchancen. Ein Beispiel sind die neuen

Medien, deren Bedeutung in Lehr- und Lernprozessen, im Berufsleben, aber auch im Freizeitbereich oder der Alltagsbewältigung ständig wächst. Der Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft ist vor diesem Hintergrund zu einem der am meisten nachgefragten sozialwissenschaftlichen Diplomstudiengänge geworden.

Nicht zu übersehen ist jedoch, dass eine Reihe disziplininterner Probleme in Lehre bzw. Studium und in der Forschung nicht befriedigend gelöst werden konnten. Gegenwärtig kündigen sich folgenreiche Veränderungen an. Sie sind allerdings nicht immer getragen von in der Sache begründeten Reformbestrebungen, sondern oft von einer zunehmend restriktiven Bildungspolitik, die die Universitäten personell und strukturell erheblich belastet. In einigen Bundesländern werden Schließungsszenarien für erziehungswissenschaftliche Universitätsbereiche diskutiert, so zum Beispiel Magisterstudiengänge zur Disposition gestellt. Die sogenannte Standortpolitik, also eine Politik, die sich allein der Ökonomie unterwirft, entwickelt bedrohliche Folgen – nicht nur für die Erziehungswissenschaft, sondern für das Bildungswesen insgesamt. Dasselbe gilt für die um sich greifende Praxis, Steuerungsmodelle aus der Ökonomie anzuwenden, ohne die notwendigen Anpassungen an Besonderheiten des Bildungs- und Erziehungssystems vorzunehmen.

Vor diesem Hintergrund vertritt die DGfE folgende Positionen:

Öffentliches Mandat und Vertretung der Erziehungswissenschaft im Wissenschaftssystem

Die DGfE nimmt als wissenschaftliche Fachgesellschaft ein öffentliches Mandat zu Fragen von Forschung, Lehre und Studium der Erziehungswissenschaft wahr. Sie bringt in öffentliche Diskurse erziehungswissenschaftliches Expertenwissen ein.

In der universitären Selbstorganisation gehört die Erziehungswissenschaft disziplinär dem Philosophischen Fakultätentag an, der für grundsätzliche Steuerungsprobleme, z.B. der Studiengänge, eine meinungsbildende Kompetenz wahrnimmt. Die Erziehungswissenschaft wird hier aktiver in Erscheinung treten und wissenschaftspolitische Unterstützung für ihre spezifischen Belange einfordern oder eine andere Form der Interessenvertretung finden. Bei aller Vergleichbarkeit mit anderen sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen gilt es, das Spezifische der Erziehungswissenschaft in Lehre und Studium zu vertreten.

Die DGfE initiiert und unterstützt entsprechende Bemühungen.

Professionspolitisches Mandat

Seit dem Ende der 1960er Jahre hat es einen starken Zuwachs an professionellen pädagogischen Tätigkeiten gegeben. In Konkurrenz mit Nachbardisziplinen werden im Studium der Erziehungswissenschaft Kompetenzen vermittelt, die Zugangsmöglichkeiten von Pädagog(inn)en zu vielen Berufsbereichen eröffnen. Ein notwendiges professionspolitisches Engagement der DGfE ist daher die Verständigung über Standards professioneller Kompetenzen, im übergreifenden Sinne ebenso wie für einzelne Handlungsfelder. Es gehört zu den Aufgaben der DGfE, Anregungen zu Weiterentwicklungen oder Veränderungen pädagogischer Handlungsfelder zu geben. Dabei müssen auch neue Formen und Orte für die Aushandlung bildungspolitischer Perspektiven gefunden werden.

In diesem Sinne übernimmt die DGfE folgende Aufgaben:

- Sie veranlasst regelmäßig Verbleibsstudien über Absolvent(inn)en sowie Untersuchungen über den Berufseintritt von Erziehungswissenschaftler(inne)n.
- Sie fördert den Erfahrungsaustausch mit öffentlichen und privaten Arbeitgebern, klärt wechselseitige Erwartungen an die Ausbildung und die Kompetenzprofile künftiger Pädagoginnen und Pädagogen. Sie bringt ihre wissenschaftliche Expertise in die Entwicklung von Standards für die Beurteilung pädagogischer Praxis in den verschiedenen Handlungsfeldern ein.
- Sie trägt Sorge für Transparenz in der Fachverständigung über Standards in der Lehre und initiiert die Entwicklung und Prüfung eines "Kerncurriculums" für die verschiedenen erziehungswissenschaftlichen Studiengänge. Dieses benennt die Ansprüche an eine erziehungswissenschaftliche Grundbildung und dient als Basis für spezialisierende Studien, bietet also einen Orientierungsrahmen für die erziehungswissenschaftliche Ausbildung.

Disziplinäre Differenzierung – Leitdisziplin Erziehungswissenschaft

Die Erziehungswissenschaft ist Leitdisziplin für pädagogische Berufe. Für die Entwicklung einer wissenschaftlichen Disziplin ist eine stabile Etablierung ihrer Teilbereiche eine Voraussetzung. Gesellschaftlicher Wandel, der zum Beispiel im Erfordernis des lebenslangen Lernens und – damit verbunden – dem Ausbau der beruflichen Weiterbildung Niederschlag findet, eröffnet ständig neue pädagogische Handlungsfelder, und damit der Erziehungswissenschaft neue Aufgaben. Damit verbunden sind Ausdifferenzierungen der Disziplin in Forschung und Lehre, die der Komplexität der Anforderungen an professionelle pädagogische Praxis Rechnung tragen.

Vor diesem Hintergrund übernimmt die DGfE folgende Aufgaben:

Sie entwickelt Standards für die personelle Grundausstattung von erziehungswissenschaftlichen Einrichtungen und Arbeitsbereichen. Das ist umso notwendiger, weil das Fach über einen langen Zeitraum den Verlust an Personalressourcen auf allen Ebenen der akademischen Positionen hinnehmen musste. Solche allein ökonomisch begründete Strukturveränderung kann die Substanz der Disziplin gefährden. Der an manchem Standort bereits desolaten Lage sollen fachlich legitimierte Strukturmodelle entgegengesetzt werden, deren Leitperspektive die Einhaltung hoher Qualitätsstandards in Forschung und Lehre ist.

Wissenschaftlicher Nachwuchs und Forschungskapazitäten

Um ihren Aufgaben nachkommen zu können, benötigt die Erziehungswissenschaft eine bessere Ausstattung mit Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs, als sie ihr bis dato gewährt ist. Das trifft für alle Teildisziplinen zu. Ein besonderes Problem stellt sich für Stellen, die mit Aufgaben der Lehrerbildung betraut sind: Hier soll nach dem HRG die zusätzliche Qualifikation einer dreijährigen Schulerfahrung vorliegen, damit die Berufung auf eine Professur erfolgen kann. Nach einem von der DGfE in Auftrag gegebenen Rechtsgutachten ist diese Vorschrift verfassungswidrig.

Insgesamt treten durch eine im Verhältnis zu anderen Geistes- und Sozialwissenschaften zu geringe Ausstattung mit Nachwuchsstellen strukturelle Verwerfungen auf, die sich in defizitären Forschungskapazitäten ebenso bemerkbar machen wie darin, dass bislang nicht verlässlich und regelmäßig wissenschaftlicher Nachwuchs qualifiziert werden konnte.

Die DGfE übernimmt vor diesem Hintergrund die Aufgabe, ihre Mitglieder stärker bei der Einwerbung von Drittmitteln, die der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses dienen – z.B. Graduiertenkollegs – zu unterstützen. Hierneben aber setzt sie sich für die unbedingt notwendige Verbesserung der Grundausstattung der Erziehungswissenschaft mit regulären Stellen für wissenschaftlichen Nachwuchs und für die bessere Förderung der Stelleninhaber(innen) ein.

Studiennachfrage

Das Studium der Erziehungswissenschaft hat offensichtlich für junge Menschen aus vielen Gründen eine hohe Attraktivität. Die Universitäten sind bislang weitgehend bereit gewesen, Überlastquoten zu akzeptieren – nicht zuletzt, weil dadurch intern zusätzliche finanzielle Ressourcen als Kompensationszahlungen von den jeweiligen Landesregierungen zu erhalten waren. Die Frage nach Zulassungsbeschränkungen wird jedoch zunehmend

gestellt, um in Anbetracht veränderter Rahmenbedingungen die Studiensituation von Massenfächern weiter beherrschen können.

Die DGfE macht es sich vor diesem Hintergrund zur Aufgabe, den Widerspruch zwischen verstärkter Nachfrage und faktischem Abbau von Stellen aufzuzeigen und auf seine professionspolitischen Folgen ebenso wie auf die Nachteile für die Qualität der Ausbildung aufmerksam zu machen.

Neue Studiengänge

Auch in der Erziehungswissenschaft werden derzeit die Studienabschlüsse BA und MA im Sinne einer Übernahme angelsächsischer Vorbilder diskutiert. Beide sollen zu einer stärkeren Strukturierung des Studiums bzw. zu einer Abstufung mit je eigenem Abschluss führen. Für die Erziehungswissenschaft ist die Zweckmäßigkeit der Einführung solcher Abschlüsse zu prüfen. Dabei müssen vor allem fachliche Begründungen herangezogen werden, damit nicht unreflektiert Übernahmen von Studiengangmodellen erfolgen, die die Ansprüche an eine wissenschaftliche Ausbildung unterlaufen oder keine Entsprechung in den Berufsfeldern haben. Auf keinen Fall soll eine bereits erreichte Professionalisierung in der Lehrerausbildung sowie den Diplom- und Magisterstudiengängen zugunsten einer vorschnellen Anpassung an neue Abschlüsse aufgegeben werden.

Vor diesem Hintergrund macht die DGfE es sich zur Aufgabe, gemäß einer Empfehlung der Vorstandskommission Strukturberatung der Erziehungswissenschaft (publiziert unter www.dgfe.de) die Erprobung innovativer Studiengangskonzepte mit den Abschlüssen BA bzw. MA in Modellversuchen unter geeigneten Rahmenbedingungen zu unterstützen. Ohne Erprobung kann eine flächendeckende Einführung solcher Studienkonzepte nicht empfohlen werden. Die DGfE wirkt ferner daran mit zu prüfen, welche Möglichkeiten für eine weitere Differenzierung bzw. Flexibilisierung erziehungswissenschaftlicher Studiengänge zweckmäßig und fachlichen Standards angemessen sind.

Hamburg, im September 2000

Ingrid Gogolin, Elisabeth Fuhrmann, Margret Kraul, Winfried Marotzki
Hans Merkens, Jan-Hendrik Olbertz, Hans-Uwe Otto